

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

31. Dezember 2017

Amen

Jesaja 7, 9

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

der letzte Tag des alten Jahres ist da, wir stehen an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Rückblicke waren überall: Politische, gesellschaftliche, sportliche – und auch persönlich bleibt uns das eine und andere wichtig: Erreichtes und Verlorenes, Beglückendes und Trauriges, Gelingen und Scheitern, Fluch und Segen. So sind wir Menschen oft: Wer Bilanz zieht, kann sich kaum einer Bewertung des Vergangenen entziehen, ganz unwillkürlich ordnen wir vieles, was sich in unserem Leben ereignet hat, eher als gut oder als schlecht ein. Und dabei kann ein ganzes Jahr im Rückblick eine Färbung gewinnen, eine Tendenz: Ein gutes Jahr, ein schwieriges Jahr, ein trauriges Jahr, ein prägendes Jahr – schon wieder ein Jahr vorbei. Ändern lässt sich daran nichts mehr. Aus und Amen.

Das «Amen» ist dabei eine archaische Sache, viel älter als das Amen in der Kirche. Im Ersten Testament begegnet die Formel Amen in einem Fluchzeremoniell und im Segen: Die versammelte Gemeinschaft spricht «Amen!» und stimmt damit dem göttlichen Urteil zu: Wer gegen Gottes Gebote verstösst, ist verflucht. Und ebenso bestätigt die Gemeinschaft Gottes Segen: Wer gesegnet wird, verpflichtet sich mit dem «Amen!», diesem Segen entsprechend zu leben. «So sei es» ist dafür eine etwas schwache Übersetzung; das hebräische Verb, von dem die Formel «Amen» abgeleitet wird, meint «fest sein, zuverlässig, treu sein, Bestand haben». Wer so zustimmt, vergewissert sich Gottes Treue und verpflichtet sich, seinerseits diesem

Gott die Treue zu halten. Und darum gehört das Amen auch zum Gotteslob: Wenn Menschen in den biblischen Psalmen Gott danken und ihm Lieder singen, bekräftigen sie dies mit Amen und Halleluja. Vom Propheten Jesaja ist ein Wortspiel überliefert mit zwei verschiedenen Verbformen: *Wenn ihr euch nicht in Gott festmacht, werdet ihr keinen Bestand haben.* Oder in der gängigen Übersetzung: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

Der Satz steht in einem politischen Zusammenhang – Glaube ist von Politik auch in früheren Zeiten nie zu trennen gewesen. Und zwar herrschte auch 733 vor Christus gerade Krieg in Syrien und Israel, der syrisch-ephraimitische Konflikt. Es ging um Einflussbereiche von Grossmächten, um Tributzahlungen und um vermeintliche Unabhängigkeit. Die involvierten Supermächte damals hiessen Assur im Nordosten und Ägypten im Südwesten. Der König von Syrien und der König des Nordreiches Israel, beide unter Druck der assyrischen Übermacht, versuchten den König Ahas von Juda mit militärischer Gewalt von einem Aufstand gegen die Assyrer zu überzeugen. Der Prophet Jesaja riet Ahas, abzuwarten. Doch der hatte noch mehr Angst als seine nördlichen Nachbarn und unterwarf sich voreilend dem assyrischen Herrscher und schickte ihm auch gleich den Tempelschatz als erste Steuerrate. In den Jahren darauf wurden Syrien und das Nordreich Israel von den Assyrern unterworfen, Juda mit der Hauptstadt Jerusalem konnte sich noch gut 130 Jahre halten, bis es von der nächsten Grossmacht Babylon erobert wurde.

Sind wir Menschen einfach so? Fressen und Gefressenwerden im Kleinen und im Grossen? Ausgeliefert der Gier mächtiger Männer und abhängig von wackligen Bündnissen, je nach Windrichtung? Und bleibt uns in unseren Familien, an unseren Arbeitsstellen und in der Weltordnung nichts anderes, als «Ja und Amen» zu den herrschenden Verhältnissen zu sagen?

Der deutsche Kabarettist Hanns Dieter Hüsch war jedenfalls der Meinung, dies sei nicht zwingend, im Gegenteil: In einer kleinen Geschichte plädiert er für offene Kirchen, in denen auch Obdachlose und Flüchtlinge ein- und ausgehen, und statt «Ja und Amen» gesagt wird, dort «Nein und Halleluja» gerufen. Recht hat er, der Kabarettist, und auch im Blick auf das vergangene Jahr wurde da sicher viel zu wenig „Nein und Halleluja“ gerufen – aber: Wo braucht es unser Ja, wo unser Nein? Wo ein vergewisserndes Amen, wo ein beherztes Halleluja? Wer sind wir Menschen denn, dass wir uns da zurechtfinden könnten?

Für den Theologen Karl Barth war klar: Wir Menschen schaffen das nicht von uns aus, wir sind Toren, die sich selbst verfehlen. Für Barth gehört das ganz existentiell zum Menschsein. In einer Besinnung schrieb er über den Menschen: *Immer kommt er zu früh oder zu spät. Immer schläft er, wo er wachen sollte, und immer regt er sich auf, wo er ruhig schlafen dürfte. Immer schweigt er, wo er reden sollte, und immer führt er das Wort, wo Schweigen das allein gute Teil wäre. Immer lacht er, wo er weinen sollte, und immer weint er, wo er getrost lachen dürfte. Er will immer eine Ausnahme machen, wo die Regel gelten müsste, und immer unterwirft er sich einem Gesetz, wo er die Freiheit zu wählen hätte. Er werkelt immer, wo nur Beten, und betet immer, wo nur Arbeiten helfen würde. Immer streitet er, wo es nicht nötig, sondern schädlich ist, und immer redet er von Liebe und Frieden, wo einmal in aller Ruhe dreinzuschlagen wäre. Er führt immer den Glauben im Munde, wo es gelten würde, ein Stück gesunden Menschenverstands zur Sprache zu bringen, und immer vernünftelt er, wo man sich und Andere getrost in die Hände Gottes befehlen dürfte und sollte.*

Lieber Hörer, liebe Hörerin,

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. So hatte es Jesaja gesagt. Wer sich nur auf sich selbst verlässt, ohne sich in Gott festzumachen, verfehlt das Wesentliche. Als Christinnen und Christen zwischen Weihnachten und Ostern könnten wir buchstabieren: Gott selbst kommt uns entgegen, wie im vergangenen Jahr auch im neuen. Gott kommt uns entgegen in Christus, der uns befreit von unserer verkehrten Wahrnehmung, der uns die Augen öffnet für ganz neue Wege, für Gerechtigkeit und Frieden in unseren Beziehungen, für die Bewahrung von Gottes Schöpfung im Kleinen und im Grossen, für die immer neue Umkehr zum Leben selbst.

In diesem Vertrauen «Amen» zu sagen zum vergangenen Jahr und gewiss und bestärkt Schritte ins neue Jahr zu tun ist etwas ganz anderes, als in Eigenregie ein salbungsvolles «Amen dazu» zu sprechen oder sich an kläglichen Selbstrechtfertigungen zu versuchen. Und selbstverständlich: Wo es im neuen Jahr unser Ja und wo unser Nein brauchen wird, wissen wir noch nicht, und es wird – wie die vergangenen Jahre alle - wohl nur mit vielen Irrtümern zu haben sein.

Der Prophet Jesaja gab damals dem verunsicherten König Ahas ein göttliches Zeichen: *Seht, die junge Frau ist schwanger, und sie gebiert einen Sohn. Und sie wird ihm den Namen Immanu-El geben. Dickmilch und Honig wird er essen, bis er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen. Denn bevor der Knabe versteht,*

das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen zwei Königen du dich fürchtest.

Der Prinz, der damals geboren wurde, erhielt den Namen Immanu-El, «Gott ist mit uns». Die frühen Christen lasen diese Verheissung als eine Zusage Gottes, die sie in der Geburt Jesu erfüllt sahen - trotz allen Konflikten, in allem, was schwer bleibt und Angst macht, kommt Gott uns nahe wie die übergrosse Freude über ein neugeborenes Kind.

Liebe Hörerin, lieber Hörer,
ich wünsche Ihnen beim Rückblick und beim Vorausschauen Gottes liebevollen Blick auf Ihr Leben, seinen Trost für Ihren Schmerz – und zwi-
schendurch ein befreiendes Lachen über sich selbst.

Ein gutes neues Jahr!

Amen – und Halleluja!

Peter Weigl
Dorfstrasse 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich